

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Lahrer Intelligenz- und Wochenblatt für Polizei, Handel
und Gewerbe. 1813-1815**

1815

104 (30.12.1815)

Intelligenz- und Wochen-Blatt
für Polizei, Handel und Gewerbe.

Nro.



104.

Samstag,

den 30ten Decbr. 1815.

Mit Großherzoglich Badischem allergnädigstem Privilegio.

Unschuld und Bosheit.

(Fortsetzung.)

In Thränen zerfließend kehrte die junge Wittwe des alten Kaufmann Norbert von dem Leichenbegängnisse ihres Mannes in das Trauerhaus zurück. Die Klatschfüchtigen Nachbarinnen steckten die Köpfe zusammen und wunderten sich höchlich, daß der Verlust eines alten mürriſchen Mannes, der seiner Wittwe ein ansehnliches Vermögen hinterließ, dieser Wittwe, die noch in den besten Jahren war, und von der man wußte, daß sie mit dem Seligen nicht in der besten Ehe gelebt, ja sogar, wie die böse Fama verlaublich mohlte, mit dem schönen jungen Buchhalter des alten Hrn. Norbert seit Jahren auf einem vertrauten Fuß stände, so sehr zu Herzen gehen könne. Nachdem man den Umstand mit geläufigen Zungen gehörig besprochen hatte, ward man darüber einig, daß der Schmerz der Wittwe erbeuchelt und ihre Thränen erkünstelt wären. Und so war es auch. Kaum hatten die Leichengäste das Haus verlassen, die Dienerschaft sich entfernt, als Madame Norbert Herrn Falk, den oben erwähnten Buchhalter, zu sich rufen ließ und, ihn umarmend, ansrief: Gott sey Dank, die lästige Fessel ist gesprengt, ich bin frei! Nun noch das Trauerjahr überstanden, und diese Hand samt meinem Vermögen sind der Lohn deiner Treue. — Mit dieser Treue hatte es ein eignes Bewandniß. Hr. Falk war ein loser Vogel, mit einem reizbaren Herzen, hatte aber nebenbei Klugheit genug, es der verließ-

ten Gebieterin zu verbergen, daß er das Geld, was er von Madame empfing, heimlich mit jüngern und schöneren Mädchen verthat. Madame betrog ihren alten Mann; Herr Falk folgte ihrem Beispiel und betrog sie wieder. Zwei Monate seit dem Tode des alten Herrn waren verfloßen, als die Haushälterin der Madame Norbert ihren Abschied begehrte, um sich zu verheirathen. Dieser Verlust setzte Madame in große Verlegenheit; denn sie war gewohnt, ihrer Haushälterin, auf deren Treue sie bauen konnte, die ganze Führung ihres Hauswesens unbestimmt zu überlassen, und nur ihrem Vergnügen zu leben. Wo sollte sie nun eine Person finden, welche die ledige Stelle mit so viel Treue und Eifer ausfüllte? Da ward ihr ein junges Mädchen, die Tochter eines Dorfschulmeisters, der vor Kurzem gestorben war und seinem einzigen Kinde nichts als Tugend und eine reizende Gestalt hinterlassen konnte, empfohlen. Dieses Mädchen war Luise. — Madame Norbert ließ Luise zu sich kommen, und ward bald mit ihr einig; denn da der verlassenen Waise um ein Unterkommen zu thun war, so begnügte sie sich mit einem kleinen Lohne, ein Umstand, der Madame Norbert bewog, die Tugend und die Reize des Mädchens zu übersehen. Luise versah ihren Dienst mit Eifer und Pünktlichkeit, und Madame hätte alle Ursache gehabt, mit ihr zufrieden zu seyn, wenn nicht ein Umstand ihr die Unschuldige verhaßter als den Tod gemacht hätte. Die frischen Reize der eben anblühenden Luise ließen Hrn. Falk nicht unberührt; die seltne Beute

erregte seine Lüsterheit, und mit der Gierde eines Wollustlings machte er Jagd auf die Tugend der Armen. Doch alle seine Versuche schitterten an den festen Grundsätzen der Unschuldigen. Das war ihm noch nicht vorgekommen; er war gewohnt, daß man ihm überall auf halbem Weg entgegen kam; hier sah er sich : Erstemale zurückgewiesen; vergebens verschwendete er alle seine Künste und Versuchungen; sie prallten ab am heiligen Schilde der Tugend. Dieser Widerstand reizte ihn noch mehr, und entflammte seine Leidenschaft zu einem furchtbaren Grade. Luise's Besitz war das Ziel, welches zu erreichen ihm nun nichts zu schwer, nichts zu heilig schien; er vergaß seinen Vortheil, Zukunft und Gegenwart, und beschloß, ihr seine Hand zu bieten.

Zufällig traf er Luise allein, den günstigen Augenblick wollte er nicht ungenützt lassen; er sank ihr ungestüm zu Füßen, und begann seinen Heirathsantrag mit einem Schwall von feurigen Liebesversicherungen. Die Leidenschaft hatte ihn blind und taub gemacht; denn er sah und hörte nicht, daß Madame Norbert kurz hinter ihm ins Zimmer getreten und eine Zeugin dieses Austritts war. Zur Wildsäure erkrankt, stand die Betrogene da; lange konnte sie vor Zorn und Erlaunen keinen Ton von sich geben; endlich löste sich die erkrankte Zunge und machte ihrer Wuth in einem furchtbaren Strom von Schimpfworten Luft. Mit den unverdientesten Vorwürfen ward die arme Luise belegt, und ihr befohlen, augenblicklich das Haus zu verlassen. Von dem ganzen Vorfall angereizt, trat jetzt Falk zwischen die rasende Medea und die zitternde Luise, und erklärte mit festem Tone, daß wenn Luise das Haus verlassen müsse, auch er keinen Augenblick mehr darin zu bleiben fest entschlossen sey, und bemühte sich, ihre Unschuld darzutun. Der Ton, in welchem er sprach, und den Madame Norbert jetzt zum Erstemal von ihm hörte, die Furcht, ihn zu verlieren, ihn, an dem sie mit heftiger Leidenschaft hing, erschrocken und bewegt sie, das ausgesprochene Verdammungs-Urtheil zu widerrufen und Luise zum Eheis zu verzeihen; allein in ihrer Bruh kochten Wuth und Rache. Da Hr. Falk später, nachdem er sich eines Bessern besonnen hätte, zu Arzene troch, es nicht wieder zu thun gelobte, und auch wirklich Luise nicht mehr mit seiner Härtschkeit verfolgte, da Uebdies ihre Herrschaft sein einziger Zeit gültiger

als sonst gegen sie war, so glaubte die arglose Luise die Gefahr glücklich überstanden, und erfüllte ihre Pflicht mit heiterem Sinne. — Armes Mädchen, du sahst die finstre Wolke nicht, die sich drohend über deinem Haupte zusammenzog, und den Blitz barg, der dich zerschmettern sollte!

Eines Abends war Madame Norbert in Gesellschaft gebeten, und trug Luise eine Arbeit auf, welche sie während ihrer Abwesenheit in ihrer Wohnstube vollenden sollte; eben als sie ausgehen wollte, kam Falk, und brachte ihr eine Summe in Gold, die eben eingegangen war. Madame Norbert verschloß die Geldrollen in Luise's und Falk's Gegenwart in ein in der Stube befindliches Bureau, zog den Schlüssel ab, den sie zu sich steckte, und entfernte sich mit Falk. Luise blieb bis spät in die Nacht allein in der Stube, und verließ sie ermüdet nach vollbrachter Arbeit, um auf ihrer Kammer der Ruhe zu genießen. Kaum hatte sie die Augen geschlossen, als ein ungewöhnlicher Lärm im Hause sie aufschreckte. Neugierig stand sie auf und eilte in das untere Stockwerk, um sich nach der Ursache zu erkundigen. Da kam ihr Madame Norbert außer sich entgegen; Unglücksfind, schrie sie die Erschrockene an, wer war während meiner Abwesenheit in meiner Stube? Niemand als ich, antwortete Luise. — Ich bin bestohlen, schrie mit heiserer Stimme Madame Norbert; mein Bureau ist erbrochen, und die tausend Thaler, die ich vor meinem Ausgange darin verschloß, sind entwendet; keine fremde Seele kam ins Haus; es ist also ein Hausdiebstahl, und man muß Haussuchung halten. Luise wußte sich schuldlos und sagte daher ruhig: ich bin es zufrieden. Das ganze Gesinde ward herbeigebohrt; Madame Norbert lief ab und zu; endlich erschien ein Polizei-Commissair. Die Wohnung jedes Einzelnen ward genau durchsucht, aber die vermiste Summe fand sich nirgends. Nun kam Luise's Kammer an die Reihe. Im Bewußtseyn ihrer Unschuld öffnete Luise willig ihren Koffer und ihren Schrank; man fand nichts. Schon wollte man die Kammer verlassen, als Falk bemerkte, man möchte doch auch das Bett durchsuchen. Es geschah zum Ueberflus, und nebe da — im Strohsack fand man die Rollen mit den Goldrollen. Luise stand vernichtet da und bekümmerte ihre Unschuld, aber der Beweiss sprach gegen sie; man schalt sie eine Diebin und Räuberin, und die Frau vom Hause bestand auf

ihrer Verhaftung. Der Polizei-Commissair erfüllte seine Pflicht, führte die Verzagende mit sich fort, und übergab sie dem Aufseher des Stadtgefängnisses als Diebin zur Haft. In eine dumpfige Stube zu mehreren Gefangenen, die aus der Hefe des Pöbels bestanden, ward das unglückliche Mädchen gesperrt. Wir beschreiben ihr Gefühl, als

sie sich, in vollem Bewußtseyn ihrer Unschuld, erebet in der Gesellschaft der gemeinsten Verbrecher befand, die mit schadenfrohem Spotte die Unglücksgefährtin begrüßten? In einen Winkel zog sich die Arme zurück, und durchweinte den noch übrigen Theil dieser fürchterlichen Nacht.

(Der Beschluß folgt.)

Bezirksamtliche Bekanntmachungen.

[Bekanntmachung.] Die in No. 103. des blättrigen Wochenblatts auf den 2ten, 3ten und 4ten Januar künftigen Jahres angekündigte Versteigerung des Fortifications-Bauholzes in Offenburg findet eingetretener Hindernisse wegen nicht Statt, und ist solche deshalb suspendirt worden, welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Lahr den 29. December 1815.

Großherzogl. Bezirks-Amt.
Fehr. v. Liebenstein.

1. [Schulden-Liquidation.] Wegen den Jacob Dürmhorstischen Crediten in Oberschopfheim wird auf Ansuchen von deren Verwandten

Dienstags den 16. Januar 1816.

und wegen des in Vermögens-Untersuchung befangenen Urban Spitzmüllerischen Eheleuten allda

Wittwoch den 17. ejus.

eine Schulden-Sammlung vorgenommen. Alle Gläubiger dieser Eheleute werden daher aufgefordert, unter Vorlegung der besitzenden Beweismittel ihre Forderungen dem Ehebittungs-Commissariat im dasigen Aler-Wirthshaus gehörig einzugeben und richtig zu stellen. Im Ausbleibens-Falle hat Jeder die hierauf stehenden Nachtheile sich selbst zuzuschreiben.

Lahr den 29. December 1815.

Großherzogliches Bezirks-Amt.
Fehr. v. Liebenstein.

Stadtraths-Bekanntmachung.

3. [Verordnung.] Da zwischen den Dienstherrschaften und ihrem Gesinde theils über den accordirten Jahrlohn selbst, theils über dessen Verrechnung am Schluß der Dienstzeit öfters Streitigkeiten entstehen, und diese häufig bei der unterzeichneten Stelle zur Entscheidung kommen, welche wegen mangelnder Beweises von einer und der andern Seite sehr schwierig ist; so findet man sich Veranlaßt, hiermit zu verordnen: daß jede Dienstherrschaft jedem ihres Gesindes ein Büchlein einhändigen, darinnen vorne den accordirten Lohn an Geld und Kleidungsstücken genau verzeichnen, hierauf die während der Dienstzeit geleistet worden: Abschlags-Zahlungen mit Tag und Datum gehörig einschreiben und am Ende der Dienstzeit hiernach gehörige Abrechnung prägen solle. Wer diese Maßregel zu Verhütung des Streits mit dem Gesinde unterläßt, der zu gewärtigen, daß in Ermanglung eines andern Beweises die For-

derung des Gesindes vorzüglich berücksichtigt und zu denen Gunsten gesprochen werde.

Lahr den 15. Decbr. 1815.

Stadtrath dahier,
Fischer.

3. [Versteigerung.] Montags den 8. Januar 1816., Nachmittags 2 Uhr, will der Tagelöhner Johannes Kopf dahier auf hiesigem Rathhaus für eigen veräußern lassen:

- 1 Sester 43 Ruthen Aker am Burgheimer Galgenberge;
- 1 Sester 18 Ruthen Aker allda.

Lahr, den 22. December 1815.

Stadtrath dahier,
Fischer.

An obigem Tag und Stunde sollen ferner dem
 Metzger G. F. Stolz für eigen veräußert werden:
 1 Sester 55 Ruthen Acker und Geländ im
 Radler;

2 Sester 64 Ruthen Acker im hintern Esend.
 Jahr den 22. December 1815.

Stadtrath dahier.
 Fischer.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

[Bekanntmachung.] Seit einiger Zeit müssen wir
 wieder mehr als je bemerken, daß Leute, die ihre
 Beiträge zur Unterstützung unsrer Hausarmen in die
 durch den Armenvogt herumzuragende Büchse ge-
 ben, mit dem Almosen nur böshartigen Nutzwillen
 treiben oder den Schein eines milden Gebers äußern
 wollen. Nicht selten finden sich in unserer Armen-
 Büchse Knöpfe, Viehstücklein, sogenannte Rechen-
 pfenninge u. d. gleichen.

Einen dieser Freuler haben wir entdeckt, möge
 er bey Durchlesung dieser Anzeige sich bessern, oder
 gewärtigen daß er, wie jeder der sich solcher Bos-
 heit ferner erlaubt, der Obrigkeit angezeigt und
 von uns öffentlich genannt werde.

Die Armen-Deputation.

[Armen-Kasse.] Der nemliche respect. Ar-
 menfreund, der uns das vorige Woche angezeigte
 Geschenk von 10 fl. 48 kr. zusandte, übergab
 uns heute wieder 4 Stück Brabanter Thaler oder
 10 fl. 48 kr., wofür wir den herzlichsten Dank sa-
 gen. Jahr, den 29. Decbr. 1815.

Armen-Deputation.

4. [Badische Vorschuss-Scheine werden zu kau-
 fen gesucht.] Ein diesiges Handlungs-Haus sucht
 Badische Vorschuss-Scheine zu kaufen. Ausgeber
 dieses sagt welches.

1. [Zeller Steingut feil.] Bei Glaser Steiger
 ist Zeller Steingut in sehr billigen Preisen zu
 haben.

1. [Wohnung zu verlehnen.] Georg Wollenbär
 hat eine Wohnung mit oder ohne Stallung zu ver-
 lehnen, welche bis Frauentag kann bezogen wer-
 den.

3. [Wohnung zu verlehnen.] Georg Schnei-
 bel hat eine Wohnung im mittlern Stock, welche
 in einer Stube, Küche, Kammer, Bühne und
 Keller besteht, bis Frauentag zu verlehnen.

1. [Mietgesuch.] Ein in gutem Stande sich
 befindliches Fortepiano wird gegen angemessene
 Bezahlung auf mehrere Monate zu mietzen ge-
 sucht. Der Besizer eines solchen wende sich
 Ausgeber dieses.

[Dienst-Gesuch.] Christian Dettler, Bürger
 dahier, sucht Arbeit in irgend einer Fabrik oder
 als Bedienter, Hausknecht oder Ausläufer. Soll-
 te er keinen dergleichen Platz finden, so empfiehlt
 er sich zur Besorgung von Commissionen, Boten-
 gängen und dergl. Geschäften.

Bei Ausgeber dieses ist wieder angekommen und
 um beigesetzten Preis zu haben:

Bonaparte's Zurückkunft von der Insel Elba;
 oder Gespräch zwischen Denkmann und Lubrius,
 zwei Elsässer Schulmeister, die ehemals zwei bis
 drei Schulen mit einander gemacht hatten. Ge-
 druckt in Bonaparte's Keller zu Cap de Bon-
 ne-Espérance, den 30. Mai 1815. 8 kr.

An die respectiven Abonnenten des Jahrer Wochenblattes.

Von diesem Blatte erscheinen auch ferner jede Woche zwei Blatt, $\frac{1}{2}$ Bogen stark, jedoch von
 dem neuen Jahre an unter dem veränderten Titel: Wochenblatt für Offenbürg und Jahr.
 Durch die Vereinigung dieser beiden Local-Blätter hat solches weit mehr Interesse, und ist dem
 ganzen Kinzig-Kreis ein unentbehrliches Blatt. Die vermehrte Anzahl der Abonnenten bestimmt
 zu Beilagen, um desto mehr Gemeinnützigkeit zu erwecken, weil eher diese als Eigennutz mich an-
 eifern werden. Der Preis ist wie bisher hier in der Stadt halbjährig 1 fl. 8 kr. sammt dem Träger-
 lohn, mit Umschlag 1 fl. 12 kr., und durch die Post 1 fl. 15 kr. — Der Ertrag für das letzte halbe
 Jahr wird nächsten Dienstag mit 1 fl. 8 kr. gegen Schein abgeholt.

Jahr, den 30. Decbr. 1815.

J. S. Geiger.